

Laibacher Zeitung.



Nr. 156.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 11. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren
Wiederholungen per Zeile 2 fr.

1882.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten und Commandanten des Dragonerregiments Nr. 9 Ottomar Pelikan den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Juni d. J. dem ordentlichen Professor der technischen Hochschule in Wien Johann Radinger in Anerkennung seiner erspriesslichen Thätigkeit in der Lehre und Praxis auf technischem Gebiete den Titel und Charakter eines Regierungsrathes mit Nachsicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Am 8. Juli 1882 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter
Nr. 95 den Erlass des Ministers für Cultus und Unterricht vom 29. Juni 1882, betreffend die aus Anlaß der Activierung der Universität mit böhmischer Vortragssprache in Prag erforderlichen Bestimmungen über Ablegung der theoretischen Staatsprüfungen in deutscher und böhmischer Sprache;
Nr. 96 die Kundmachung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 30. Juni 1882, betreffend die Aufhebung der dalmatinischen, dann der bosnisch-herzegowinischen Zwischenzolllinie.

(„Br. Ztg.“ Nr. 155 vom 8. Juli 1882.)

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in der Nr. 27 der periodischen Druckschrift „Verkehrs-Zeitung“ vom 2. Juli 1882 enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Die Caricatur einer Dienstpragmatik“ seinem ganzen Umfange nach das Vergehen nach § 300 St. G. begreift, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft vom 28. Juni 1882, Z. 8601, die durch die k. k. Sicherheitsbehörde am 22. Juni 1882 vollzogene Beschlagnahme von Bogenzetteln mit der Aufschrift „Was der Jude glaubt, ist einerlei, in der Masse liegt die Schweinerei“ und mit der Aufschrift „Kauft nur bei Christen“, ferner mit der Aufschrift „Was für die Blume der giftige Thau, was für die Juden das Fleisch von der Sau, und was der Wampyr dem Blut, das ist für den Christen der Jude“, mit der Aufschrift „Kauft nur bei Christen“, wegen Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung im Sinne des § 302 St. G. in Gemäßheit der §§ 487 und 489 St. P. O. bestätigt und gemäß § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den durch Feuer verunglückten Inassen der Ortschaft Groß-Perouz im politischen Bezirke Rudolfswert eine Unterstützung von fünfhundert Gulden aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

Wien, 9. Juli.

(Orig.-Text.)

Die „Neue Preussische Zeitung“, das Organ der conservativen Partei in Preußen, bringt eine Reihe von Artikeln, in denen die „Lage in Oesterreich“ einer eingehenden Erörterung unterzogen wird. Dem diesbezüglichen ersten Artikel entnehmen wir nachstehende Sätze. Das genannte Blatt schreibt:

„Am 8. Oktober 1879 wurde die Reichsraths-session eröffnet, mit welcher die Befestigung der liberalen Parteiherrschaft, die Verjüngung der — gleichberechtigten im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder bewohnenden — Nationalitäten, die Entlastung des Staats- und Volksvermögens von parasitischer Ausnutzung beginnen sollte.“

Der Kaiser wünschte lebhaft, daß die Vertretungskörper vollständig, kein Glied der österreichischen Völkerrfamilie davon ausgeschlossen sein möge. Den persönlichen Bemühungen des um das Wohl aller seiner Unterthanen gleich gewissenhaft bemühten Monarchen gelang es, eine Verständigung einzuleiten, kraft welcher die conservativen und die nationalen Abgeordneten Böhmens nach Abgabe einer maßvoll gehaltenen, aber jeder Rechtsverdunklung vorbeugenden Verwahrung sich entschlossen, an den Arbeiten des Reichsrathes zu theilnehmen. Die Thronrede gab der Befriedigung des Kaisers über diesen Act der Verständigung offenen und lebhaften Ausdruck. Sie stellte die Verständigung der Nationalitäten und eine allseitig befriedigende Einwirkung auf die wirtschaftlichen Zustände des Reiches als das Ziel neu beginnender Thätigkeit hin und schloß mit der Zusicherung, „daß Oesterreich — treu seinem geschichtlichen Verufe — ein Fort sein solle für die Rechte seiner Länder und Völker in ihrem untrennbaren, einheitlichen Verbande; eine bleibende Stätte des Rechtes und wahrer Freiheit.“

Hierin lag das Programm eingeschlossen, mit welchem Graf Taaffe seine Action begann. Er unternahm ein schweres und verantwortungsvolles Werk,

ein Werk, welches schon wiederholt in den Händen anderer hochbegabter Männer mißlungen war. Die Zeit war damals noch nicht reif dafür gewesen; die Völker — oder vielmehr die Wortführer derselben — glaubten noch an die Phrasen, mit denen sie von der Rednertribüne aus und von einer allmächtigen Presse überschüttet wurden und welche sie blind und taub machte für den Mißbrauch, der mit ihrer Leichtgläubigkeit getrieben wurde.

Wie von einer Lawine waren die Völker Oesterreichs durch die „liberalen Gesetze und Institutionen“ seit zwei Decennien überschüttet worden, gerade als wenn alles historisch und natürlich erwachsene Volksthum, alle Einrichtungen, welche die praktische Weisheit der Väter geschaffen, welche die realen Bedürfnisse der Länder seit Jahrhunderten ins Leben gerufen, in den Boden gestampft werden sollten. Im Handumdrehen sollte das Agrarreich die Existenzbedingungen, die Lebensgewohnheiten einer Industriestadt annehmen. Man hatte das alte Reich nur vom Gesichtspunkte des Wiener Trottoirs und Kaffeehauses, von den Anschauungen einer großstädtischen Advocaturkanzlei, eines kosmopolitischen Speculantencomptoirs aus, zu behandeln verstanden. Die Lasten waren ins Ungemessene gewachsen. Nicht nur die Staatslasten. Wie viel es auch war, was den productiven Ständen für die Bedürfnisse des Gemeinwesens, zum großen Theil für die Befriedigung der liberalen Parteiherrschaft, abverlangt wurde — es hatte sich kraft der reichen Hilfsquellen des Reiches leisten lassen. Bei weitem schlimmer war es, daß alle gesellschaftlichen Einrichtungen — bisher auf eine behäbige Naturalwirtschaft und auf die einfachen Verhältnisse des Agrarstaates gegründet — während der liberalen Parteiherrschaft von Grund aus umgestaltet und auf die Basis einer raffinierten Geld- und Creditwirtschaft gestellt worden waren. Der Kapitalist, der Speculant, der Advocat und der Wucherer erhoben einen Tribut vom Volke, der den, dem Staate zu entrichtenden um das Vielfache übertraf. Eine conservative Presse, welche mit Eifer und Verständnis unausgesetzt den Hebel gerade an dieser, der socialen und wirtschaftlichen Stelle angelegt und dafür die staatsrechtlichen und religiösen Streitfragen vorläufig beiseite gelassen hatte, war ein wirksames Mittel gewesen, die Bevölkerung auf ihre wahren Interessen zu verweisen.

Das sich allmählich nach manchem Personalwechsel consolidierende Ministerium Taaffe bot in keiner Weise einen positiven Anhaltspunkt für eine liberale Opposition. Dasselbe legte nicht die mindeste ostensible Vorliebe für irgend welche conservative oder

Fenilleton.

Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet-Grünwald.

(37. Fortsetzung.)

Ja, es war wohl eine geheimnisvollere Macht; das kündete der auflauchende Blick des dunklen Auges, das tiefe Roth, das in Marcellas Antlitz stieg. Und wieder zuckte durch Petrowitsch' Seele jenes schneidende Weh, doch diesmal gewaltiger, leidenschaftlicher. Es war ein klares Erkennen, das sich urplötzlich durch verschleierte Regungen Bahn brach, ein klares Schauen in den eigenen Grund der Seele. Sie fühlte sich von einem nie gekannten Wonneschauer durchglüht und durchzittert, und dennoch blickte sie in einen bodenlosen Abgrund, wo jeder Hoffnungsstrahl in Todesnacht versank. Nun konnte er der dunklen Sehnsucht einen Namen geben, nun wußte er, weshalb ihm vor dem reinen Blicke der braunen Augen gebangt, nun erkannte er den Urquell aller jener traumhaften Empfindungen, die seit Monaten quälend durch sein Innerstes gezogen waren. Sie kam rasch und unerwartet, die Ueberzeugung, daß er Marcella liebe, aber sie kam nicht mit dem berausenden Glücke, jene allmächtige Regung, die ein Gott in das Menschenherz gepflanzt, sie zog mit wildem Schmerz in Petrowitsch' Seele, er wurde bleich, bleich bis in die Lippen.

Wiss Jentyn lächelte noch immer verstohlen zu dem schönen Paare hinüber. Das einsame Gouvernantenherz ahnte, daß der Frühling der Liebe sich in

leisen Schwingungen über Marcellas Leben hinabsenkte. Sollte sie nicht für einen Augenblick aus dem Salon verschwinden? Vielleicht sprach der Hausfreund, der im Anschauen der lieblichen Züge völlig verloren schien, dann das entscheidende Wort, das die junge Comtesse Gordon sicherlich beglücken würde; denn war er nicht ihretwegen nach Berlin gekommen? Die Engländerin erhob sich von ihrem Sitze und verließ den Salon mit der Bemerkung, sie benötige noch einige Wollschattierungen zu dem gestrickten Hunde.

Marcella fühlte, daß die Männerhand, die noch immer ihre schmalen Finger festhielt, plötzlich heftig zitterte, ja so heftig, daß sie dieselbe fallen ließ. Langsam glitt die Hand an dem schweren, schwalbenblauen Stoffkleid nieder. Ein Blick traf das junge Mädchen, der es bis in das Innerste der Seele erbeben machte.

Stumm und wortlos fand Miß Jentyn die beiden, als sie nach Verlauf einer Viertelstunde wieder in den Salon trat. Das entscheidende Wort schien nicht über Graf Petrowitsch' Lippen gekommen zu sein; er stand mit verchränkten Armen vor dem Piano, während die junge Dame sich über die Musikmappe neigte und ein Notenheft suchte. Bei Miß Jentyns Eintritt schloß sie die Mappe und erhob sich von dem Instrumente, auch der Graf wich von demselben zurück. Die Engländerin gewahrte plötzlich die tiefe Blässe, die über seinen Zügen lag, und unwillkürlich kam die Frage über ihre Lippen: „Sind Sie unwohl, Herr Graf?“

Petrowitsch blickte über sie hinweg und entgegnete: „Unwohl? Nein, aber ich mag mich auf der weiten Fahrt erkältet haben, denn es war bitter kalt.“

„Dann erlauben Sie, daß wir Ihnen eine Tasse Thee bereiten, sie wird die matten Lebensgeister aufwecken.“ warf Marcella ein.

„O, ich — danke!“ Petrowitsch wandte sich nach dem Kamin, er vermochte nicht in Marcellas Antlitz zu blicken, sie hätte die sturmbelegten Empfindungen, die durch sein Innerstes brausten, ahnen müssen, die ganze herbe Seelenqual, die sein Leben in den tiefsten Tiefen durchzuckte und durchglühte. Er empfand es klar und deutlich, was er sich hier erringen könnte, was seinem Dasein hohes, reines Glück glückte, was zwischen dieses Glück drängte sich unheilvoll die Leidenschaft zu Gräfin Sibilla. Aber war sie denn nicht erloschen mit dem Aufwachen der Liebe zu Marcella? Konnte diese reine Neigung nicht versöhnungsvoll, alle dunklen Schatten aus seinem Leben tilgen? Niemals!

Da fiel plötzlich die Thüre des Vorgemaches hastig in das Schloß, eine schwere Seidenschleppe raufte über den Fußboden, und jetzt schlug Gräfin Sibilla die Samtportiere zurück und trat in den Salon; hinter ihr tauchte das Antlitz des Ministers auf.

„Böser Freund, müssen Sie gerade die Stunde Ihrer Ankunft in Berlin wählen, wo wir stets unsere Spazierfahrt unternehmen?“ rief die Gräfin lachend, unbefangen, indem sie Graf Petrowitsch die Hand entgegenstreckte, dabei streifte ihn unter den halb geschlossenen Lidern ein Glutblick, der das kündete, was die Lippen jetzt nicht aussprechen konnten.

Petrowitsch zuckte leicht auf, der Glutblick traf ihn bis in die Seele, weckte aber dort keine zündende Flamme.

gar kirchliche Ideen an den Tag, es machte durchaus keine Miene, die liberalen Errungenschaften in Frage zu stellen. Die depotestierten liberalen Führer nebst Anhang konnten also keine Gelegenheit finden, den Hebel einer wirklichen und namentlich einer populären Opposition anzusetzen. Auch weder in nationaler noch in staatsrechtlicher Beziehung ließ das Ministerium irgend ein Bestreben nach föderalistischer oder slavensfreundlicher Umgestaltung durchblicken, aus dem die liberale Opposition Kapital hätte schlagen können. Was auf dem legislativen Wege für die Slaven geschah, beschränkte sich auf mäßige Concessionen in Betreff des Gebrauches des tschechischen Idioms an der Prager Universität. Eine Art Zweitheilung wurde beschloffen. In staatsrechtlicher Beziehung begnügte man sich mit einer Herabsetzung des Wahlcensus in den Städten und einer Theilung der Großgrundbesitz-*Curie* Böhmens, nach welcher es künftig vermieden werden wird, daß durch eine winzige Majorität eine der beiden Parteien mundtob gemacht werden kann. Nichtsdestoweniger steigerte sich die oppositionelle Wuth der Linken in manchen Momenten bis zu wahrer Raserei und bis zum Vergessen aller und jeder politischen Klugheit. Ihr schlimmster Feind hätte ihr kein sicheres zum Ruin führendes Verhalten anrathen können. Alles das nur deswegen, weil die Minister-*Fauteuils* mit Männern der Wahl des Grafen Taaffe besetzt waren, weil das Ministerium kein Parteiministerium der Linken sein wollte. Dies einfache Kalkül der liberalen Partei war ein politisches Meisterstück des Ministerpräsidenten. Es war die Vernichtung der Opposition. Wie es in Tagen des Mißgeschickes der Welt Brauch ist, so begann die gestürzte Partei in Uneinigkeit zu gerathen, zu zerfallen. Die bisher unbedingt herrschenden Führer geriethen bei dem eigenen Anhang in Mißcredit. Der „Ring der Fractionen“, welcher so lange jeder gesunden Regierungsthätigkeit entgegenstand, wurde nicht sowohl zerprengt, als — er zerfiel. Es ist ein bemerkenswerthes Stück Politik, was Graf Taaffe in diesen Jahren geleistet hat!

Entschiedene Anerkennung verdient für den Beistand, den sie dem Ministerpräsidenten geleistet hat, die Rechte des Abgeordnetenhauses. Zusammengesetzt aus drei Gruppen: den Polen, den Böhmen und den Conservativen und Nationalen Innerösterreichs, besitzt die Rechte keineswegs ein homogenes Gefüge, ja, es ist gewiß, daß große Gegensätze der politischen, social-wirtschaftlichen und kirchlichen Anschauungen sich in ihr vereinigen. Im Grunde bildet sie allerdings in ihrer Gesamtheit eine Darstellung der conservativen Ideen des Reiches. Jede Fraction in ihr, könnte man fast sagen, stellt die spezifische Repräsentation vorzugsweise einer dieser Ideen dar: den Föderalismus der Polen; die nationale Gleichberechtigung und das autonome Recht der einzelnen historisch-politischen Individualitäten der Czechen; wie die sociale Reform auf Grund der historischen und natürlichen Realitäten, die innerösterreichischen Alpenländer. Die Nothwendigkeit des festen Zusammenhaltens dieser ziemlich heterogenen Gruppen bewirkte es, daß die noch so dringenden und berechtigten Gravamina der einzelnen Fractionen nur in der maßvollsten Weise und in stetem Hinblick auf die momentane Opportunität geltend gemacht wurden.

Sibillas forschendem Blicke entging die tiefe Blässe nicht, die auf seinen Zügen lag, ebensowenig sein seltsam befangenes Wesen, sein scheues Zurückweichen. Das freundliche Lächeln schwand rasch aus ihrem Antlitz und eine tiefe Falte des Mißmuthes legte sich zwischen ihre Brauen. Was sollte seine kühle Haltung bedeuten? Sein frostiger Blick, der über sie hinwegstreifte, traumhaft verloren?

Die Gräfin folgte rasch der Richtung seines Auges und mußte wahrnehmen, daß es auf der Stieftochter haften blieb, die sich zu Miß Jentyns Stieftochter niederbeugte. War das Politik? Gab er sich den Anschein, das junge Mädchen zu beachten, um dadurch jeden Argwohn zu beseitigen? In Sibillas Seele flammte wieder jene Eifersuchtsregung auf, die sie bereits besiegt wähnte. Sie mußte sich eingestehen, daß die Gesellschaftstoulette ihre Stieftochter weit vortheilhafter kleide, als das matte Weiß, das die bleiche Gesichtsfarbe Marcellas nicht so zart und weiß erscheinen ließ, als das schwalbenblaue Stoffkleid. Und heute, ja heute lag ein rosiger Schimmer auf ihren Wangen, leuchtete ein sonniger Strahl in dem sonst so kühlen Blicke auf. Graf Petrowitsch hatte recht, ihre Stieftochter war schön geworden. Es bedurfte nicht einmal Jahre, um diese äußere Wandlung hervorgerufen, wenige Monate hatten genügt, die Knospe zu sprengen und das volle, warme Leben zur Entfaltung zu bringen.

Die Gräfin preßte die Lippen fest auf einander, in ihrem Auge dümmerte ein feindseliger Strahl herauf, während durch ihr Innerstes die dunkle Ahnung zog: „Es ist zu Ende mit des Mannes Leidenschaft.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Lage.

Die Decorierung der Herren Minister Graf Falkenhayn, Dr. Pražák und Freiherr v. Conrad-Eybesfeld gibt der „St.-Petersburger Zeitung“ Anlaß zu folgenden Bemerkungen: „Allgemeine Beachtung und eine lebhaft erörterung in der Presse riefen die Auszeichnungen hervor, welche drei Mitglieder des Cabinets Taaffe dießertage von Seiner Majestät dem Kaiser erhielten. Der Monarch verlieh dem Grafen Falkenhayn, dem Baron Conrad und dem Dr. Pražák den Orden der eisernen Krone erster Klasse. Regierungsfreundliche wie oppositionelle Organe stimmten darin überein, daß sich in dieser hohen Gunstbezeugung die Festigkeit der Position des Cabinets deutlich kundgebe, und diese Auffassung hat in der That ihre volle Berechtigung. Ueberrascht konnte freilich niemand davon werden, der sich nicht in ganz unbegründeten Hoffnungen oder Befürchtungen gewiegt hatte, denn kein Symptom wies auf eine verminderte Festigkeit des Cabinets hin, und es war gar kein Anlaß zu einer solchen verminderten Festigkeit vorhanden. Es nützt eben nichts, welche Mittel man auch anwendet, um sein System zu stürzen oder daselbe als überflüssig erscheinen zu lassen. Graf Taaffe weist so viele Erfolge auf, seine Politik ist so entsprechend für Oesterreich, daß immer neue Anerkennungen des Monarchen zu verzeichnen sind.“

Ueber den Arlberg-Bahn-Bau schreibt die „Presse“: „Am 24. Juni sind es zwei Jahre geworden, seitdem mit den Bohrungen am Arlberge begonnen wurde. Heute sind die Bohrungen im Sohlstollen bis zur Hälfte gediehen. Es sind somit, nachdem die Gesamtlänge des Stollens 10,270 Meter beträgt, mit dem heutigen Tage auf der Ost- und Westseite des Tunnels zusammen 5135 Meter Stollen gebohrt. Es fehlte nicht beim Beginne an düsteren Prophezeiungen, welche zum mindesten von Misteinhaltung der Bauzeit, von finanziellen Ueberschreitungen sprachen, abgesehen von jenen Propheten, welche, sich in den Mantel des Geologen hüllend, von einer verfehlten Tunneltrasse v. perorierten. Die mit der Leitung und Ueberwachung der Arbeiten betraute Direction für Staatsbahnbauten schwiege und arbeitete dafür umso eifriger. Heute ist der halbe Tunnelstollen durchbohrt, die Arbeiten bei den Zufahrtsstraßen sind im besten Zuge, und die Baudirection kann schon heute die Zusage machen, daß die gesammte Arlberg-Bahn mehr als ein Jahr vor dem in Aussicht genommenen Termine dem Verkehr übergeben werden können. Man erinnert sich noch lebhaft der Schwierigkeiten, mit welchen der Bau der Gotthard-Bahn zu kämpfen hatte, Schwierigkeiten zumeist finanzieller Natur, welche empfindliche Nachzahlungen der theilnehmenden Staaten zur Folge hatten. Bei der Arlberg-Bahn ist bisher noch keine Ueberschreitung eingetreten, ja das Handelsministerium hat sich eine Reserve gebildet, welche hinreicht, um eventuelle zukünftige Ueberschreitungen vollständig zu decken. Während der ganzen zweijährigen Bauzeit ist auch nicht ein Unglücksfall zu verzeichnen. Der Bau der Arlberg-Bahn bietet das Beispiel eines österreichischen Unternehmens, welches der Kritik auch nicht den geringsten Anhaltspunkt zu Tadel und abfälliger Beurtheilung gibt.“

Hinsichtlich der Wirkungen des neuen Zolltarifes bemerkt der „Wiener Geschäftsbericht“: „Auf verschiedenen Gebieten unserer industriellen Thätigkeit haben sich seit dem zweimonatlichen Bestande des neuen Zolltarifes die wohlthätigen Folgen desselben in Errichtung neuer Etablissements für Erzeugnisse geltend gemacht, welche bislang aus dem Auslande bezogen wurden.“

Der Rechenschaftsbericht des Abgeordneten Eduard Sueß wird in mehreren Provinzialblättern besprochen. So betont das „Schlesische Tagblatt“, daß Abgeordneter Sueß wohl äußerlich noch immer fest im Bannkreise der vereinigten Linken stehe, daß aber trotzdem derjenige, der zu lesen verstehe, aus seinen Worten die klare Erkenntnis herausfinden werde, daß die Kraft des Volkes sich nicht länger aufreiben dürfe im entnervenden nationalen Hader, sondern hingelenkt werden müsse auf die Lösung socialer Fragen, auf die Inangriffnahme positiver und productiver Arbeit, auf die Erfassung der großen wirtschaftlichen Aufgaben der Zeit. — Der „Prager Lloyd“ sagt: „Es kann nicht genug anerkannt werden, daß Professor Eduard Sueß mit der traditionellen Methode der ausschließlich politischen Rechenschaftsberichte gebrochen und die Bahn eröffnet hat für die Besprechung wichtiger socialer Fragen, die theilweise schon in der nächsten Zeit das Parlament beschäftigen werden. Professor Sueß ist offenbar der Ansicht, daß Wahlreform, tschechische Universität und das angeblich bedrohte Deutschtum, so dankbare Themata dies auch sein mögen, doch an Wichtigkeit und Actualität weit hinter den socialen Fragen zurückstehen, deren Inangriffnahme und Lösung nicht länger verzögert werden darf. Leider ist in dem gelehrten Professor urplötzlich der Parteimann und Parteipolitiker in seiner ganzen Schärfe und Unversöhnlichkeit erwacht, und so bekamen wir das merkwürdige Dictum aufgetischt, daß die ganze agrarische Bewegung und die Reform der

Gewerbe-Gesetzgebung, so wie sie bei uns aufgefasset wird, keinen anderen Zweck habe, als den Bauer und das Kleinbürgertum für die nächsten Neuwahlen zu captivieren. Desinit in piscem!“

Aus Budapest wird unterm 8. Juli gemeldet: In Betreff der Feststellung der Budgets der einzelnen Ministerien sind die Verhandlungen größtentheils beendet oder wenigstens der Beendigung nahe, so daß sämtliche Kostenvoranschläge hoffentlich schon bis Ende dieses Monats so weit gediehen sein werden, um bei den im Laufe des August stattfindenden Verhandlungen des Ministerrathes insgesammt verhandelt zu werden. An den in der nächsten Session des Reichstages vorzuliegenden Gesetzentwürfen wird im Schoße der einzelnen Ministerien fleißig gearbeitet. In einigen Ministerien sind die diesbezüglichen Arbeiten bereits so weit vorgeschritten, daß die Gesetzentwürfe den nächsten Ministerberatungen vorgelegt werden können.

Von den Landtagen.

Innsbruck, 8. Juli. Der Vorsitzende theilt mit, Se. Majestät der Kaiser habe den Dank des Landes für die Restauration des Ambraßer Schlosses zur Kenntnis genommen.

Der Statthalter beantwortet in eingehender Weise die Interpellation Dureggers, den Landesculturrath betreffend.

Abg. Graf und Genossen beantragen die Herabsetzung der Desinfectionsgebühren bei Viehtransporten und die Abhaltung einer landwirtschaftlichen Ausstellung im Jahre 1883 gleichzeitig mit dem Bundes-schießen in Innsbruck. Diese Anträge werden dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

Graf Melchiori, Obmann des Jagdgesetz-Ausschusses, beantragt namens dieses Ausschusses die Vertagung der Verhandlung über das Jagdgesetz auf die nächste Landtagsession. Der Antrag wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt.

Der Landesausschuß übergibt eine dringliche Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung des Fisch-Regulierungsprojectes auf die Strecke Gmund-Masetto. Die Vorlage wird einem aus neun Mitgliedern bestehenden Comité überwiesen.

Gegen den Antrag Eiterer auf Errichtung eines chirurgischen Cursus an der hiesigen Universität spricht der Rector-Magnificus und beantragt den Uebergang zur Tagesordnung. Auch der Abgeordnete Lorenzoni und der Statthalter sprechen im Sinne des Rectors gegen den Antrag Eiterer. Der Antrag des Rectors wurde angenommen.

Der Antrag, der Landesausschuß wolle die Regierung ersuchen, eine Instruction über die Einhebung der directen Steuern vorzulegen, wurde angenommen, ebenso der Antrag auf Erhebungen über die Wirkung des Notariates auf dem Lande.

Der Antrag auf Widmung von 100 Ducaten mit einer Fahne im Maximalwerte von 200 fl. für die Scheibe „Kaiser“, von 200 Ducaten zu mehreren Besten auf der Scheibe „Tirol“ und von 1000 fl. zu Händen des Centralcomitès für das zweite österreichische Bundes-schießen in Innsbruck wurde ohne Debatte zum Beschlusse erhoben.

Görz, 5. Juli. Der Landtag der gefürsteten Grafschaft von Görz und Gradiska verhandelte in seiner gestrigen Sitzung über den Antrag des Abg. Dr. Tonkli, welcher eine Abänderung der Landes-Wahlordnung in dem Sinne bezweckte, das Wahlrecht auf die Fünf-Gulden-Männer auszudehnen und jede Stadt, jeden Marktflecken und hervorragenden Industrie-Ort als eigenen Wahlort zu erklären. Der Antrag bezweckte einerseits, die bestehenden Ungleichheiten in Betreff des Wahlcensus auszugleichen, andererseits aber die Ausübung des Wahlrechtes durch Vermehrung der Wahlorte zu erleichtern und namentlich für die Bewohner gewisser Gebiete die ebenso beschwerlichen als kostspieligen Reisen nach den bisherigen Wahlorten in Wegfall zu bringen. Der Antrag fand jedoch bei der Abstimmung nicht die erforderliche Zweidrittel-Majorität, indem von den anwesenden 19 Abgeordneten nur 12 für die Annahme desselben stimmten. Im übrigen nehmen die Arbeiten des Görzer Landtages einen den zu erledigenden Geschäften entsprechenden Verlauf, und es wird derselbe demnächst seine Thätigkeit für die diesjährige Session beenden.

Vom Ausland.

Einer der „P. C.“ aus Rom zugehenden Mittheilung entnehmen wir, daß der k. und k. Botschafter Graf Rudolf anlässlich der Ueberreichung seiner Creditive mit ganz besonderer Auszeichnung behandelt wurde. Se. Majestät der König, der beim Empfange des Botschafters Generaluniform und den Orden des goldenen Bliebes nebst dem großen Bande des Stefans-Ordens trug, unterhielt sich nach der Vorstellung mit ihm eine halbe Stunde lang in der herzlichsten Weise, indem er wiederholt seinen freundschaftlichen Gesinnungen für die Person Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef und für Oesterreich-Ungarn Ausdruck gab und auch den Grafen Rudolf seiner Sympathien versicherte.

— Se. Majestät der König hat sich inzwischen am 4. d. M. nach Monza zum Sommeraufenthalte begeben.

Der Rekrutierungsausschuß der französischen Abgeordnetenkammer hat am 4. d. M. das Princip der dreijährigen Dienstzeit einstimmig angenommen. In der Sitzung vom 5. d. M. wurde bezüglich der Durchführung dieses Systems auf Antrag des Herrn Gambetta folgende Resolution mit allen gegen drei Stimmen angenommen: „Der Ausschuss erachtet, daß zu dem obligatorischen dreijährigen Dienste alle von den Rekrutierungsräthen als wehrfähig anerkannten Franzosen zugezogen werden sollen, mit Ausnahme derjenigen, welche in dem Art. 17 des Gesetzes von 1872 aufgeführt sind.“ Der Art. 17 nennt die ältesten Söhne von Witwen und sonstige Familienstützen; für die letzteren wurde indessen die Bestimmung eines durch die Umstände gebotenen Procentsatzes zugelassen. Herr Gambetta hielt bei dieser Gelegenheit eine längere Rede, in welcher er u. a. sagte: „Ich glaube, daß 400,000 alte Soldaten schwerer ins Gewicht fallen würden als die 800,000 Mann, welche das neue Gesetz uns geben wird; aber die dreijährige Dienstzeit ist nun einmal eine öffentliche Forderung, sie entspricht unseren Landesitten, und wir müssen uns also ihr anbequemen. Dies einmal zugegeben, werden wir nur dann eine gute Armee haben, wenn wir ihr auch den intelligentesten und mannhaftesten Theil der Nation einverleiben. Mit Reservisten, die nur ein Jahr gedient haben, wie sie Baron Reille vorschlägt, wäre meines Erachtens nicht viel anzufangen. Der permanente Kern der Armee wäre dann unzulänglich und die Reserve nicht compact genug. Frankreich zählt eine Million jährlich für den Unterhalt seiner Armee und Flotte. Das Opfer ist groß; aber es muß auch ferner gebracht werden, da es gilt, unsere nationale Existenz zu verteidigen. Der Geist der Eroberung ist heutzutage in Europa stärker, als selbst im fünfzehnten Jahrhundert.“

Im englischen Unterhause hat die neue irische Zwangsbill, welche der Regierung und dem Hause durch die Verschleppungstaktik der Irländer schon so viel Mühe und Verdruss gemacht hat, dem Premierminister, welcher bezüglich des Hausdurchsuchungsrechtes die mildere Praxis befürwortete, eine kleine Schlappe eingetragen, die jedoch angesichts der in Irland herrschenden Zustände weitere Folgen nicht haben dürfte. — Neben der Zwangsbill her geht gegenwärtig die Bill über die Tilgung irischer Backrückstände, mit welcher Herr Gladstone einem großen Rothstande in Irland abhelfen will. Er schlägt vor, als Staatsbeitrag zur Tilgung der Backrückstände zwei Millionen Pfd. St. aus dem Kirchen-Ueberschußfonds der aufgehobenen anglikanisch-irischen Staatskirche zu entnehmen und nöthigenfalls auch noch weitere Zuschüsse aus der Staatskasse zu leisten. Herr Gladstone erwartet von seinem Gesetzesvorschlage vieles für die Herstellung des Friedens und der Sicherheit in Irland, darum verlangte er auch die dringliche Behandlung der Bill, welche am 5. d. M. auch von dem Abgeordneten Arnold als eine nothwendige Ergänzung der vorjährigen irischen Landacte verteidigt wurde.

Die Krisis in Egypten.

Die neuesten Telegramme lassen den Stand der ägyptischen Angelegenheit als weniger bedrohlich erscheinen. Es wird gegenwärtig in Constantinopel und in Alexandrien verhandelt, dort mit der Pforte über das ihr angetragene militärische Einschreiten in Egypten, hier über die Form, in welcher die ägyptischen Machthaber ihre Herausforderung zurückzunehmen haben. Dieselben haben sich zwar schon entschuldigt, jede feindselige Absicht in Abrede gestellt, aber der englische Admiral zeigt sich noch nicht befriedigt, und so ist der vermittelnden Thätigkeit der Generalconsuln wieder ein Feld eröffnet. — In Alexandrien mahnt auch die Pforte die Minister des Khedive sehr nachdrücklich zur Ruhe und Vorsicht, in Constantinopel zeigt sie sich einem Entgegenkommen geneigt, aber sie möchte, wie es scheint, die Angelegenheit noch in die Länge ziehen. Daß es ihr an Mahnungen, die Sache nicht auf die Spitze zu treiben, nicht fehlt, zeigt ein Artikel des „Journal de St. Pétersbourg“, welcher der Pforte neuerdings zu bedenken gibt, daß sie es sich nur selber zuzuschreiben hätte, wenn ihr Verhalten in der ägyptischen Frage ihr Ansehen im Orient vermindern sollte.

Es scheint, daß die Pforte ein nachdrückliches Einschreiten im Nil-Lande auch um ihres eigenen Ansehens willen hätte, denn die ägyptischen Machthaber beginnen, wie dem „Standard“ aus Alexandrien berichtet wird, auch den Commissär des Sultans übermüthig zu behandeln und an die Wand zu drücken. Man befürchtete am 5. d. M. in Alexandrien einen förmlichen Bruch zwischen Dervisch und Arabi Pascha, und derselbe wurde, nach dem Ausdruck des „Standard“, nur dadurch vermieden, daß Dervisch Pascha vor Arabi capitulierte. Er ließ sich es gefallen, mit dem Khedive künftig nicht mehr direct, sondern nur durch den Minister des Aeußern verkehren zu dürfen, und antwortete auch auf die Frage wegen der Vorladung Arabi Paschas nach Constantinopel abschwächend und

abwägend. Den ägyptischen Ministern empfahl er nur, nicht an den Suezkanal zu rühren. Sie sagten das zu, aber mit Vorbehalten für den Fall des Erscheinens anglo-indischer Truppen im Kanale. — Alexandrien hat jetzt eine Garnison von 7000 bis 8000 Mann. Die Fremden sind größtentheils abgereist.

Die am 8. d. M. in Wien eingetroffenen Telegramme über die ägyptische Angelegenheit lauten:

Paris, 8. Juli. Das Ministerium wird heute in der Kammer eine Vorlage einbringen, mit welcher ein Credit von 7.800,000 Francs für die vom Marineministerium vorsichtsweise getroffenen Vorbereitungen gefordert wird. — Die Nachrichten aus Alexandrien bestätigen die Absendung eines Ultimatus nicht und versichern, daß die Egyptianer die Befestigungsarbeiten eingestellt haben.

London, 7. Juli. Die Reuters Office aus Malta meldet, geht die Kanal-Éscadre nach Cypern und nicht nach Alexandrien. Die Einschiffung der gedachten zwei Fußregimenter und einer Genie-Abtheilung findet heute statt.

London, 8. Juli. Den „Times“ wird aus Paris gemeldet: Die Conferenz wird Montag die Pforte zur Intervention in Egypten formell einladen und deren Antwort für Mittwoch erbitten. Wenn die Antwort der Pforte bejahend lautet, wird sich die Conferenz ohne Feststellung eines Termines für ihren Wiederzusammentritt vertagen, im verneinenden Falle aber die alsdann zu ergreifenden Maßregeln beschließen. Nach den betreffenden Dispositionen werden die Interventionsmächte ein Armeecorps von 25,000 Mann mit 15,000 Mann Reservisten in Egypten concentriren. Die Truppen sollen in Abukir landen und in zwei Richtungen gegen Alexandrien operiren.

Alexandrien, 8. Juli. (Reuter-Meldung.) Alle Consulate riefen neuerdings ihren Landsleuten, abzureisen. Den Generalconsuln, welche die Aufschubung des Bombardements verlangten und gleichzeitig ihre guten Dienste bei der ägyptischen Regierung anboten, erklärte Viceadmiral Seymour, er könne nichts mehr auf die Beteuerungen der militärischen Chefs geben; wenn die Consuln aber diese letzteren zur absoluten Einstellung der Befestigungsarbeiten bestimmen könnten, so würden sie den gewünschten Zweck wahrscheinlich erreichen. — Officielle Berichte aus dem Sudan constatiren, daß 3000 ägyptische Soldaten, welche den falschen Propheten angriffen, geschlagen wurden und enorme Verluste erlitten. 2000 ägyptische Soldaten fielen, 4 Kanonen und 3000 Gewehre wurden verloren. Der falsche Prophet ist mit 7000 Mann auf dem Wege gegen Sermar.

Tagesneuigkeiten.

— (Hof- und Personalsnachrichten.) Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf ist, wie die „Prager Zeitung“ meldet, am 7. d. M. abends von Mnichowitz nach Prag zurückgekehrt. Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Johann ist, wie die „Adria“ meldet, von Görz in Triest und Se. Hoheit Prinz Philipp von Coburg und höchstseine Gemahlin, Ihre kbn. Hoheit Prinzessin Louise, die Schwester unserer durchlauchtigsten Kronprinzessin, sind, wie der „Pester Lloyd“ meldet, am 5. d. M. in Látza-Füred eingetroffen. — Se. Excellenz der Herr Reichs-Kriegsminister FML. Graf Bylandt-Reichdt hat einen fünfwochentlichen Erholungsurlaub angetreten, den er in Mohitsch und in Rärnten zubringen wird.

— (Vom rothen Kreuz.) In Borgo, dem Hauptorte des Balsugana-Thales, hat sich, wie der „Zürcher Boten“ meldet, ein Zweigverein der Gesellschaft vom rothen Kreuze gebildet.

— (Begünstigung des Einjährig-Freiwilligendienstes.) Das k. k. Landesvertheidigungsministerium hat im Einvernehmen mit dem Reichs-Kriegsministerium die Thierarzneischule in Demberg mit dem k. k. Militär-Thierarznei-Institute in Wien in Beziehung auf die Nachweisung der wissenschaftlichen Befähigung der Aspiranten zum Einjährig-Freiwilligendienste als Veterinäre im Sinne des § 21 des Wehrgesetzes gleichgestellt.

— (Humanitäre Stiftungen.) Der hochw. Herr Bischof von Kaschau, Dr. Constantin Schuster, hat 4000 fl. zugunsten der gering dotierten Geistlichen und Lehrer in seiner Diocese gestiftet und in Geries eine Mädchen-Erziehungsschule mit Kinderbewahr- und Krippenanstalt gegründet. Letztere Stiftung wird 150,000 fl. in Anspruch nehmen.

— (Eine neue Operette von Johann Strauß.) Johann Strauß hat bereits einen ansehnlichen Theil seiner neuen Operette vollendet. Dieselbe hat, wie üblich, die Periode der Titelwechsel begonnen. Statt „Venetianische Nächte“ ist jetzt die Bezeichnung „Eine Nacht in Venedig“ gewählt worden, bis zur ersten Aufführung wird der Titel sicher noch manche Variationen erfahren. Girardi besuchte diefertige Herrn Strauß in Schönau, und der Meister erfreute seinen Gast, indem er ihm einige Stücke aus der neuen Ope-

rette vorspielte, darunter einen für Girardi bestimmten Walzer mit Chorbegleitung. Der Sänger hätte gewünscht, baldigst mit dem Walzer zu debütiren, — er wird aber noch recht lange warten müssen, denn die neue Strauß'sche Operette kommt nicht vor Mitte Jänner im Theater an der Wien zur Aufführung.

— (Hotel am Semmering.) Das von der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft neu erbaute und mit allem Comfort eingerichtete Hotel am Semmering wird Samstag, den 15. d. M., eröffnet. Anfragen und Aufträge in Bezug auf den Betrieb dieses Hotels werden von dem Leiter desselben: Vincenz Panhans, „Südbahn-Hotel Semmering“ entgegengenommen und beantwortet.

— (Entdeckte Frescobilder.) In dem sogenannten Passauerhose neben dem Pfarrhose zu Krems in Niederösterreich an der Donau entdeckte gelegentlich der daselbst vorgenommenen Adaptierungsarbeiten Propst Dr. Kerschbaummer alte Reste von Frescomalereien, die wenigstens 400 Jahre alt sind. In runden Medaillons befinden sich, wie man uns von dort schreibt, Darstellungen von mitunter phantastischen Thiergehalten, die im Kampfe mit Menschen oder anderen Thieren begriffen sind; aller Wahrscheinlichkeit sind es symbolische Bilder, die den Kampf des Guten mit dem Bösen charakterisiren sollen. Es wurde bereits die Anzeige an die k. k. Centralcommission zur Erhaltung von Baudenkmalen erstattet.

— (Touristisches.) Der deutsche und österreichische Alpenverein ist bemüht gewesen, das Bergführerwesen in den österreichischen und bayerischen Alpen zu regeln. Es sind nun alle behördlich autorisierten Bergführer mit einem von den Bezirkshauptmannschaften, respective Ortsbehörden, ausgestellten Buche versehen, alle Touren sind taxirt und der Tarif in dem Bergführerbuche enthalten; es wurden, nachdem das Bergführerwesen in dieser Richtung geordnet war, die meisten Hochgebirgsführer mit den nöthigen Ausrüstungsgegenständen versehen; es wurden ferner Instructionscurse eingeführt, um den Führern die nöthige theoretische Bildung zu verschaffen. Ferner wurde ein gleichartiges allgemeines Führerabzeichen eingeführt, das durch ein silberglänzendes Edelweiß in der Mitte gekennzeichnet ist, den Namen des einzelnen Führers enthält und von dem Führer am Güte oder Rode getragen wird. Endlich werden die autorisierten Führer mit einer in ganz gemeinsamer Sprache abgefaßten Anleitung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen versehen und erhalten auch ein Verbandtuch und einen Gummischlauch zum Abbinden bei starken Blutungen.

— (Deutsches Reichstagsgebäude.) Der Bau des Reichstagsgebäudes in Berlin soll im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden. Der mit dem ersten Preise ausgezeichnete Architekt Wallot wird auf Grund seines Entwurfes und der anderen prämierten Concurrenzarbeiten den eigentlichen Bauplan bis zum Dezember dieses Jahres fertigstellen. Die Dauer des Baues ist auf acht bis zehn Jahre veranschlagt.

— (Hygienische Ausstellung.) Das Centralcomité der hygienischen Ausstellung in Berlin beschloß einstimmig, das Ausstellungsgebäude auf dem alten Plage in Glas und Eisen errichten und bis zum nächsten Frühjahr fertigstellen zu lassen.

— (Volkswirtschaftlicher Congress.) Der 20. volkswirtschaftliche Congress ist auf die Tage vom 18. bis 20. September d. J. nach Mannheim einberufen worden.

— (Seifenblasen-Soiréen.) Wie aus Newyork gemeldet wird, sind Seifenblasen-Soiréen dort die neueste Unterhaltung in aristokratischen oder vielmehr plutokratischen Gesellschaftskreisen. Gentlemen und Ladies versammeln sich und jedes Mitglied erhält eine Art Rohr und eine Schale voll Seifenwasser, um beides in der bekannten Weise spielender Kinder zu benützen. Es wird jedoch hiezu auch elektrische Beleuchtung erfordert, in welcher die in der Luft schwebenden Seifenblasen höchst malerische Effecte hervorbringen sollen. Die größten Seifenblasen werden durch Preise ausgezeichnet. At last — ein Souper mit perlendem Champagner.

Locales.

— (Landschaftliches Theater.) Die seitens des h. Landespräsidiums angeordneten Umbauten beim hiesigen landschaftlichen Theater wurden verflossene Woche begonnen. Die Ausführung der Arbeiten hat die krainische Bangesellschaft übernommen.

— (Der Sängerbund.) Des Citalnica-Männerchore, welcher am vergangenen Samstag im Gasthause beim „Kaiser von Oesterreich“ in der St. Peters vorstadt stattfand, war sehr gut besucht und fiel zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Die zum Vortrage gebrachten Chöre und Quartette fanden lebhaften Anklang, und besonders gut unterhielt man sich bei der vom Herrn Hugo Turk originiell arrangierten Versteigerung zweier Enten, welche eine Einnahme von 13 fl. 25 kr. ergab.

— (Der „Sokol“) unternahm am letzten Sonntag einen Ausflug nach Vittai, welcher vom herrlichsten Wetter begünstigt war und bei den zahlrei-

den Theilnehmern die angenehmsten Erinnerungen hinterließ, denn dieselben sind voll des Lobes über den ihnen in Littai bereiteten herzlichen Empfang und die treffliche Unterhaltung daselbst.

— (Gesundene Gegenstände.) Beim hiesigen Magistrate erliegen nachbenannte, vor kurzem gefundene Gegenstände: Ein schwarzseidener Sonnenschirm, mit Goldblumen gestickt; ein goldenes Armband, mit Granaten in vier Reihen besetzt; ein Haar-Armband mit Goldschließen.

— (Rauschgeß.) In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. wurde der Sicherheitswachmann Johann Franzel, der sich mit dem Sicherheitswachmann Josef Dsredlar eben auf einem Patrouillengange befand, an der Ecke der Knappgasse gegen die Triesterstraße zu von acht häuerlich gekleideten, mit Pistolen bewaffneten Individuen, welche der Sicherheitswachmann Franzel früher in der Wienerstraße wegen nächtlicher Ruhestörung wiederholt zur Ordnung verwiesen hatte, angefallen und mit Schlägen tractiert. Anlässlich seiner Vertheidigung verletzte er den einen der Angreifer, den Tagelöhner Josef Goriup aus Wailisch, mit einem Säbelhieb, und es wird die Wunde als eine schwere, lebensgefährliche bezeichnet. Ein zufällig des Weges kommender Gendarm rettete die Sicherheitswachmänner vor weiteren Mißhandlungen, denn sieben der Burschen gaben sogleich Fersengeld, nur der Schwerverwundete blieb auf dem Platze, und wurde derselbe sofort zur Pflege in das Civilspital übertragen.

— (Tödt aufgefunden.) Wie man uns mittheilt, hat am 2. d. M. Francisca Mojina von Laverca hieramts die Anzeige erstattet, daß man in der Früh desselben Tages ihren Ehemann Johann Mojina in der Waldung v. Roveh todt aufgefunden habe; wahrscheinlich sei derselbe, so äußerte sie weiters, erschlagen worden.

— (Fagelschäden.) Aus Gurfeld berichtet man über einen am 12. und 13. v. M. niedergegangenen Hagelschlag, der den Naturalertrag auf den Aeckern und in den Weingärten der Steuergemeinden Dobrava, Persfinberh und Staravas fast total vernichtet hat. Ebenso erfahren wir das gleich beklagenswerte Schicksal der Einwohner der Orte Großlad, Leuc und Kreuzdorf, deren Feldfrüchte durch einen Hagelschlag am 21. v. M. zerstört wurden. Sehr empfindlich sind auch die Besitzer von Aeckern in den Gemeinden Kleinjalna, Plestoca, in Neudorf und Havertace, in Leuc und Staje geschädigt worden.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Am 26. v. M. war der Grundbesitzersohn Stempihar Jakob von Birkbach wegen Verbrechen des Todtschlages angeklagt. Derselbe war am 8. Februar 1882 mit seinem Bruder Johann im Gasthause. Als dieselben bereits längere Zeit dort verweilten, sagte Johann zum Angeklagten, er möge nach Hause gehen und arbeiten. Darüber war der Angeklagte aufgebracht, begann unterwegs zu streiten, biß seinen Bruder in den Daumen und schlug denselben mit einem Stein auf den Kopf, daß er am nächsten Tage starb. Der Angeklagte wurde vom Gerichtshofe zu sieben Jahren schweren Kerkers, verschärft mit Fästen, Dunkelarrest und hartem Lager jeden 8. Februar, verurtheilt.

Am 26. v. M. nachmittags war die 30 Jahre alte Grundbesitzerstochter Jonežić Francisca aus Perovo nächst Großlupp des Verbrechens des Kindesmordes angeklagt. Dieselbe hatte am 25. April 1882 ein uneheliches Kind geboren und dasselbe nach der Geburt so lange gewürgt, bis es zu athmen aufhörte, dann hatte sie es in Fegen gewickelt und die Leiche auf dem Dachboden verborgen. Die Angeklagte ist der That vollkommen geständig. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu drei Jahren schweren Kerkers.

Am 28. v. M. war der 35 Jahr alte Grundbesitzer Franz Jagar aus Jagdorf des Verbrechens des Todtschlages angeklagt. Der Angeklagte hatte seinen zwölfjährigen Sohn mit den Pferden auf die Weide geschickt; als am nächsten Tage eines der Pferde am Maul ein Geschwür hatte, beschuldigte der Angeklagte seinen Sohn und schlug denselben mit einer eisernen Mistgabel so heftig auf den Kopf, daß der Mißhandelte infolge der erlittenen Verletzungen starb. Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten Jagar zu sechs Jahren schweren Kerkers. An diesem Tage war die Schwurgerichtssession, welche am 12. Juni begonnen hatte, beendet.

— (Aus den Nachbarländern.) Die feierliche Eröffnung der permanenten Lehrmittel-Ausstellung in Graz ist auf den 11. September d. J., die Zeit des steiermärkischen Lehrerbundestages und der Generalversammlung des Lehrers-Witwen- und Waiseninstitutes, festgesetzt worden. Das rührige Comité erfreut sich nach jeder Richtung des besten Erfolges. Es wirken eben alle und jeder zusammen, um das schöne und bedeutungsvolle Werk zustande zu bringen: das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, alle hervorragenden k. k. Bildungsinstitute Oesterreichs, der steiermärkische Landesschulrath, der Grazer Stadtschul-, Stadt- und Gemeinderath, Verlags-handlungen Oesterreich-Ungarns, des deutschen Reiches und des Auslandes, überhaupt, die Lehrmittel-Fabriken des In- und des Auslandes, eine große Anzahl von Privaten, Lehrern und Lehrerinnen von Graz und auswärts. Bis zur Stunde sind

zu verzeichnen über 140 Besucher mit weit über 4000 Objecten. Vertreten sind bereits sämtliche Lehrdisziplinen durch Bücher, Karten, Tabellen, Apparate, Präparate, Modelle, Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Geräthe, Utensilien u. dgl. Auch Geldunterstützungen von Lehrervereinen und Schulfreunden fangen an, dem Comité übermittelt zu werden. Ein demnächst erscheinendes Verzeichniß wird den Stand der Ausstellung specificiren und die bisherigen Wohltäter des Unternehmens namhaft machen.

Aus Fiume wird gemeldet: Die Südbahn hat die prachtvolle Chorinsky'sche Villa in Abbazia für 100,000 fl. angekauft, um dort ein Seebad und eine Kaltwasser-Heilanstalt zu errichten. Auch eine Flügelsbahn wird die Gesellschaft dorthin bauen.

Wie die „Klagenfurter Zeitung“ mittheilt, wurde am 29. v. M. die Eröffnung des Glocknerhauses vollzogen. Die Fahrt gieng von Dölsach über den Jelsberg und Winklern nach Heiligenblut. Das Glocknerhaus wurde in gutem, trockenem Zustande angetroffen. Eine herrliche Alpenflora zeigte, daß es mit dem Schnee heuer zu Ende sei. Interessant war die Beobachtung der Ende September 1881 gemachten Gletschermessungen, welche einen in dieser frühen Jahreszeit noch nie dagewesenen Rückgang von gegen zwei Meter ergab. Ueberhaupt ist gegen das Vorjahr, wo der Pfandlbach zur gleichen Zeit auf einer Schneedecke übergritten werden mußte und bis auf die Franz-Josefs-Höhe keine Stelle schneefrei war, der Schnee heuer gänzlich verschwunden.

Im Curorte Neuhauß bei Gills sind bis zum 5. Juli 461 Curgäste eingetroffen.

— (Literatur.) Die Manz'sche k. k. Hofverlags- und Universitäts-Buchhandlung in Wien hat wieder eine Reihe von auf die österreichische Gesetzgebung bezugnehmenden Werken publicirt. So sind die letzten drei Lieferungen von Riehls Concursordnung erschienen, womit diese Erläuterung des hochwichtigen Gesetzes abgeschlossen erscheint. Auf das sorgfältig gearbeitete Register dazu machen wir noch besonders aufmerksam. — Von der „Oesterreichischen Civiljustiz-Gesetzgebung“ ist der fünfte Band, die Jahre 1880 und 1881 umfassend, erschienen. Bekanntlich bringt das Werk eine chronologische Zusammenstellung der Civiljustizgesetze und Verordnungen mit Entscheidungen, Materialien und Anmerkungen und hat Dr. Karl Frühwald zum Verfasser. Dieser Band enthält das Materienregister für Band 1 bis 5. Preis 1 fl.; in Leinwand 1 fl. 50 kr. — Unter dem Titel „Der österreichische Civilstaatsdienst“ hat Dr. Justin Blonski ein systematisches Handbuch, enthaltend sämtliche, die Anstellung im österreichischen Civilstaatsdienste, sowie die dadurch begründeten Rechte und Pflichten betreffenden Bestimmungen mit Inbegriff der Pensions- und Disciplinavorschriften sammt den einschlägigen Erkenntnissen des Reichsgerichtes und des Verwaltungsgerichtshofes verfaßt. Preis 3 fl. 60 kr.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

London, 10. Juli. Der „Standard“ meldet: Die Armeereserve wurde für heute einberufen. Im Oberhause theilte Granville mit: Lord Seymour eröffnete den Alexandriner Localbehörden, daß, wenn nicht die Festungen behufs Entwaffnung zeitweilig übergeben würden, er dieselben morgen, den 11. Juli, mit Tagesanbruch bombardiren werde.

„Reuters Office“ berichtet aus Alexandrien: Der britische Consul zeigte dem ägyptischen Premierminister den Abbruch der Beziehungen zur ägyptischen Regierung an.

Die Abendblätter melden aus Constantinopel: Die Officiere und Mannschaften der türkischen Panzerschiffe wurden strengstens angewiesen, ihre Schiffe nicht zu verlassen; es ist möglich, daß türkische Schiffe nach Egypten gehen.

Wien, 10. Juli. Se. Majestät der deutsche Kaiser, der seine Cur in Ems beendigt hat und gegenwärtig in Coblenz verweilt, beabsichtigt, einem Telegramme preussischer Blätter zufolge, übermorgen nach der Mainau und zu Anfang der nächsten Woche nach Gastein zu reisen.

Rom, 10. Juli. Der König und die Königin von Griechenland sind nach München abgereist.

Prag, 10. Juni. Die Fürstin von Hanau ist gestern abends hier in ihrem Palais gestorben. Die Leiche soll Mittwoch nach Kassel überführt werden. (Gertrude Fürstin von Hanau und Gräfin von Schaumburg, geborne Falkenstein, wurde in Bonn am 18. Mai 1806 geboren. Sie war mit dem 1875 verstorbenen Kurfürsten von Hessen morganatisch vermählt, und es leben aus dieser Ehe sechs Prinzen und zwei Prinzessinnen.)

Pest, 10. Juli. Der Minister des Innern richtete an sämtliche Jurisdictionen ein neuerliches Circular in Betreff der polizeilichen Verhinderung, resp. Confiscierung von antisemitischen Flugchriften und Drucksorten.

London, 10. Juli. „Reuters Office“ meldet aus Alexandrien vom 9. Juli: Nachdem durch eine von der See aus vorgenommene Recognoscierung constatirt wurde, daß die Ausrüstung der Forts an der Hafeneinfahrt mit Geschützen großen Calibers fort-dauere, so bereitet Vice-Admiral Seymour gegenwärtig eine Proclamation vor, in welcher er die ägyptischen Behörden der Wortbrüchigkeit anklagt und die Uebergabe aller Forts innerhalb zwölf Stunden fordert. Im Falle der Weigerung werde Seymour nach Ablauf einer weiteren 24stündigen Frist die Forts bombardiren. — Das englische Kanonenboot „Conbor“ begab sich außerhalb des Hafens, um den Eingang desselben zu beschützen. Vice-Admiral Seymour begab sich an Bord des „Invincible“, welcher in den äußeren Hafen abgeht, wo er neben dem Panzerschiff „Monarch“ stationiren wird.

Belgrad, 9. Juli. Von den in Wien für Serbien zur Prägung bestellten 9 Millionen Dinars in Gold ist ein Theil bereits angelangt. — Finanzminister Mijatovic begibt sich nach Vollenbung des Gesetzesentwurfes über das Salzmonopol nach England.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 8. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (18 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

| | Wt. | Wt. | | Wt. | Wt. |
|----------------------|------|-------|----------------------|-----|------|
| | fl. | kr. | | fl. | kr. |
| Weizen pr. Hektolit. | 9 10 | 10 56 | Butter pr. Kilo | — | 75 |
| Korn | 6 18 | 6 67 | Eier pr. Stüd. | — | 13 |
| Gerste (neu) | 4 23 | 5 43 | Milch pr. Liter | — | 8 |
| Hafser | 3 74 | 3 83 | Rindfleisch pr. Kilo | — | 56 |
| Halbfrucht | — | 7 10 | Kalb-fleisch | — | 46 |
| Heiden | 6 34 | 6 17 | Schweinefleisch | — | 60 |
| Gerste | 5 53 | 5 40 | Schöpfen-fleisch | — | 30 |
| Kulturuz | 6 80 | 7 | Häbndel pr. Stüd | — | 30 |
| Erdäpfel 100 Kilo | — | — | Lauben | — | 18 |
| Linfen pr. Hektolit. | 9 | — | Heu 100 Kilo | — | 2 50 |
| Erbsen | 9 | — | Stroh | — | 1 69 |
| Zisoln | 10 | — | Holz, hart, pr. vier | — | 6 |
| Rindschmalz pr. Kilo | 90 | — | — Meter | — | 4 |
| Schweinschmalz | 86 | — | — weiches | — | 20 |
| Speck, frisch | 72 | — | Wein, roth, 100 Lit. | — | 18 |
| — geräuchert | 76 | — | — weißer | — | — |

Angelkommene Fremde.

Am 9. Juli.

Hotel Stadt Wien. Ritter v. Spieler, Generalsecretär der k. k. priv. wechselseitigen Brandkassen-Versicherungsanstalt; Ceconi f. Familie, Graz. — Krainer Franz, k. k. Maschinenbeamter, Krainer Alois, k. k. Maschinenbeamter, u. Krainer Paul, Student, Pola. — Brezencat, Bürgermeister, Stubica. — Vert, Plantal, Popper, Kaufm., und Gradez, Reisender, Wien. — Meyner, Industrieller mit Sohn, Fiume. — Leeder, Rfm., Hamburg.

Hotel Elephant. Bidergar, Cooperator, Wippach. — Einbud, k. k. Oberleutnant, Graz. — Singer, Lieutenant, Brod. — Lode, Bahnbeamter, und Fuchel, Wien. — Barbare Helena, Kaufmannsrau, Fiume. — Fleper Janny, Ingenieursrau, Fuzine.

Mohren. Zanetel und Mayel, Laibach. — Tildern, k. k. Beamter, Wien.

Verstorbene.

Den 9. Juli. Maria Kerzic, Magd, 38 J., Floriengasse Nr. 30, Lungentuberculose. — Jakob Peteln, Kalkfeller, 71 J., Schwarzdorf Nr. 36, Altersschwäche.

Den 10. Juli. Helena Mahkota, Hausbesitzerstochter, 4 Mon., Krataurgasse Nr. 7, Durchfall.

In der Spitalsfiliale Polana:

Den 7. Juli. Leopold Streßen, Arbeitersohn, 2 1/2 J., Masern.

Den 8. Juli. Francisca Altmann, Hauptstuhlführers-Tochter, 2 J., Blattern.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Juli | Zeit | Barometerstand in Millimetren auf 0° reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Anlicht des Himmels | Niederschlag in Millimetren |
|------|--------|---|-----------------------------|-------------|---------------------|-----------------------------|
| 7 | U. Mg. | 731.10 | +22.0 | SW. schwach | zieml. heiter | 32.50 |
| 10. | 2 „ N. | 730.89 | +20.0 | D. schwach | bewölkt | Regen |
| 9 | „ Ab. | 733.94 | +13.6 | NW. schwach | bewölkt | — |

Vormittags Sonnenschein, nachmittags gegen drei Uhr Regen, dann fernes Gewitter, starke Regengüsse, Wind aus Nordwest. Das Tagesmittel der Wärme +18.5°, um 0.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Soeben eingetroffen aus dem Verlage der Deutschen Verlags-Anstalt (vorm. Eduard Hallberger) in Stuttgart und Leipzig die längst erwartete

illustrirte Pracht-Ausgabe von
Goethe's Werken.
Mit mehr als 800 Illustrationen erster deutscher Künstler.
Erste Lieferung. Preis 50 Pf.
bei **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** in Laibach. (2319) 10-7

Dienstaag, den 11. Juli 1882.

R. t. Bezirksgericht Radmannsdorf, am
6. Juni 1882.